

Einen grossen Schritt weiter

Mit dem Spatenstich für das «Haus der Begegnung» schliesst sich für das Johanneum eine grosse Lücke.

Adi Lippuner

Architekt Andy Senn stellte den Spatenstich auf dem Areal des Johanneums in Neu St. Johann unter das Motto «Gut Ding will Weile haben». Mit dem Gewinn des Architekturwettbewerbs im Jahr 2018, damals hiess das Vorhaben noch «Zentralgebäude», entsteht mitten auf dem Areal ein Holzbau. Raum finden die Zentralküche, der Speisesaal, eine Cafeteria und der Empfang mit Einkaufsmöglichkeiten.

Für Regierungsrätin Susanne Hartmann, Vorsteherin des kantonalen Bau- und Umweltschutzdepartements, haben Begegnungen beim gemeinsamen Essen eine wichtige Bedeutung. Kochen nannte sie in ihrem Grusswort «Akt der Fürsorge und der Zuneigung». Gemeinsames Essen biete Gelegenheit zu Diskussionen und der Suche nach tragfähigen Lösungen.

Hansjörg Huser, Präsident des Vereins Johanneum, blickte auf sieben Jahre, in denen gearbeitet, geplant und verhandelt wurde, zurück. «Heute sind wir, nach langem Einsatz, einen grossen Schritt weiter.»

Gemeinsamen Treffpunkt schaffen

Zurzeit nehmen die Klientinnen und Klienten sowie die Mitarbeitenden ihre Mahlzeiten an verschiedenen Orten ein. Zudem entspricht die Küche im Zentralgebäude, wie in den Unterlagen zum Neubau festgehalten ist, nicht mehr den heutigen Anforderungen. «Die Räumlichkeiten sind für einen modernen Küchenbetrieb denkbar ungeeignet. Die Anlieferung ist schwierig und die betrieblichen Abläufe kompliziert und wenig effizient.»

Realisiert wird eine Grossküche, in der die Mahlzeiten für rund 400 Personen gekocht werden. Durch den Neubau können auch Ausbildungsplätze für Jugendliche mit besonderem Förderungsbedarf und für erwachsene betreute Mitarbeitende in der Küche und im Service geschaffen werden. Im Speisesaal soll das gemeinsame Essen zum Erlebnis werden. Dieser Raum wird auch Gästen aus der Region



Bereit zum Spatenstich für das «Haus der Begegnung»: Hansjörg Huser, Rolf Rechberger, Andy Senn, Beat Ernst, Susanne Hartmann, Franz Grandits, Christian Manser und Damian Oberhänsli (von links).
Bilder: Adi Lippuner

für Bankett- und Festveranstaltungen zur Verfügung stehen.

Finanzierung noch nicht ganz gesichert

Mit der Cafeteria wird ein Treffpunkt für interne und externe Gäste geschaffen, und an der Empfangstheke erhalten Besuche Informationen zum weitläufigen Areal mit den 23 Gebäuden. Im Shop können Produkte aus der Gärtnerei, der Küche sowie den Werkstätten

und Ateliers gekauft werden. Bereits beim Spatenstich war die Vorfreude auf die Eröffnung des «Haus der Begegnung» im August 2025 spürbar. Die Finanzierung ist, bis auf die noch nicht ganz erreichten 1,2 Millionen Franken Spenden, gesichert. An die Gesamtkosten von 9,8 Millionen Franken bezahlt der Kanton 1,75 Millionen, und es wird eine Hypothek von 4,5 Millionen Franken aufgenommen. Zudem leistet das Johanneum einen Bei-

trag von 1,15 Millionen und erbringt Eigenleistungen in der Höhe von 200 000 Franken.

Ebenfalls 1 Million Franken kann aus dem Verkauf der Liegenschaft «Haus Sonne» eingebracht werden. Die erhofften Spenden und Zuwendungen

sind mit 1,2 Millionen Franken veranschlagt. Wie Hansjörg Huser ausführte, liegen inzwischen Zusagen von gegen 800 000 Franken vor. «Wir sind zuversichtlich, dass wir unser Spendenziel erreichen», so der Vereinspräsident.

Erfolgreiche Arbeit, positive Zahlen

Zur Vereinsversammlung, diese fand vor dem Spatenstich statt, konnte Präsident Hansjörg Huser 39 Mitglieder und eine stattliche Zahl Gäste begrüßen. Aus strategischer Sicht sei die Arealentwicklung wichtig, im operativen Bereich dürfe das Johanneum von einer konstant positiven Auslastung berichten. «Allerdings ist der Fachkräftemangel auch bei uns ein grosses Thema.» Franz Grandits, während elf Jahren engagierter Institutionsleiter, wird pensioniert. Sein Nachfolger, Roberto Sansossio, ist bestimmt. Er wird sein Amt am 1. Juli antreten. Die Ver-

abschiedung von Franz Grandits erfolgte zusammen mit Vorstandsmitglied Rita Roos-Niedermann. Sie trat Ende 2022 als Vorstandsmitglied zurück, hatte sich während 13 Jahren für den Verein engagiert und wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Rolf Rechberger konnte gute Zahlen vorlegen. Das Johanneum-Budget beträgt rund 20 Millionen Franken, 75 bis 77 Prozent werden für Personalkosten gebraucht, verlangt doch die Betreuung und Begleitung der Klientinnen und Klienten einen hohen personellen Einsatz. (adi)



Vorstandsmitglied Rita Roos-Niedermann und Institutionsleiter Franz Grandits wurden verabschiedet.

Kinder Dörfli und Johanneum prüfen Fusion

Aylin Erol

Das Kinder Dörfli Lütisburg und das Johanneum Neu St. Johann denken über einen Zusammenschluss nach. Darum arbeiten die beiden Sonderschulen nun verschiedene Fusionsvarianten aus. Das teilte das Kinder Dörfli am Freitag mit.

Die Sonderschulen haben auf den ersten Blick einiges gemeinsam. Gerade einmal 25 Autominuten voneinander entfernt, können beide über 100 Jahre Erfahrungen mit Menschen, die eine andere schulische Betreuung und Unterstüt-

zung brauchen als sie an regulären Schulen bekommen können, vorweisen. Auf den zweiten Blick wird aber klar: Es sind nicht dieselben Erfahrungen.

Schülerinnen, Schüler und Lernende sollen profitieren

Im Johanneum erhalten Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit einer geistigen Behinderung oder einer Lernbehinderung Bildung und Unterstützung. Im Kinder Dörfli werden Kinder und Jugendliche mit schweren Verhaltensauffälligkeiten und Lernschwierigkeiten unterrichtet. Genau dieser Unterschied

spricht für Urs Gasser, Gesamtleiter des Kinder Dörfli, für eine Fusion: «Wir hoffen, dass unsere Schulen einander ergänzen und gemeinsam neue Angebote schaffen können.»

Gasser denkt dabei etwa an Jugendliche seiner Sonderschule, die vom Ausbildungsangebot des Johanneums profitieren könnten. Oder an Kinder des Johanneums, die regelmässig Kontakt mit Gleichaltrigen aus Regelklassen haben könnten. Regelklassen sollen nämlich Teil des neuen Angebots der Sonderschulen werden, so die Vision. Gasser ist überzeugt:

«Wir müssen unsere Bildungslandschaft neu denken.» Nicht nur Inklusion, sondern Durchlässigkeit ist das Ziel. Ein neues Kompetenzzentrum soll darum geschaffen werden.

Vereinsmitglieder haben letztes Wort

Warum kommen diese Fusionsgedanken genau jetzt? «Seitdem der Kanton St. Gallen 2015 sein Sonderpädagogik-Konzept vorgestellt hat, waren wir auf der Suche nach einer anderen Sonderschule, die Synergiepotenzial hat.» Mit dem Johanneum hofft man dieses Potenzial ge-

funden zu haben. Ob das auch stimmt, prüft nun ein externes Büro. Gasser hofft, dass ihr Urteil bis Ende Jahr feststeht. Das letzte Wort haben am Ende aber die Vereinsmitglieder der beiden Institutionen.

Käme die Fusion zu Stande, würden beide Standorte aber erhalten, stellt Gasser klar. Und auch Lehrpersonen müssten sich nicht um ihre Stelle sorgen: «Wenn wir mehr Angebote schaffen wollen, brauchen wir auch mehr Fachkräfte.» Erste allfällige Fusionschritte könnten frühestens im Verlauf 2024 erfolgen.